

# Wohin Trauernde sich wenden

## Beerdigungs-Institut Tielitz besteht jetzt 125 Jahre

**Mit einem „Tag der offenen Tür“ begeht das Beerdigungs-Institut Tielitz, Friedhofstraße 19, heute ein Jubiläum. Denn vor 125 Jahren, am 1. Oktober 1880, eröffneten Aloisius und Catharina Tielitz, ein junges Ehepaar aus dem Braunschweigischen, in Schwachhausen eine „Kunst- und Handlungsgärtnerei“, die auch Grabpflege übernahm und bei Trauerfeiern in der Riensberger Friedhofskapelle oder bei Hausaufbahrungen für die Ausschmückung sorgte.**

Inzwischen ist – mit den drei Brüdern Peter, Andreas und Tim Tielitz – in dem traditionsreichen Unternehmen schon die vierte Generation angetreten. Aber auch ihr Vater Norbert Tielitz, als Vertreter der dritten Generation, ist nach wie vor aktiv. Er weiß in der Familiengeschichte bestens Bescheid.

Vor 125 Jahren, zu den Zeiten seiner Großeltern, wurden bei Hausaufbahrungen die Spiegel noch mit schwarzen Tüchern verhängt, und wenn jemand starb, hielt man die Uhren an. Nachdem Aloisius und Catharina Tielitz zunächst zur Miete im Gutshaus Lutz gewohnt hatten (es stand da, wo jetzt die Remberkikirche ist), kauften sie um 1900 das Grundstück Friedhofstraße 19 und bauten das Stammhaus: mit Ladengeschäft, Wohnhaus, Gewächshäusern, Lorbeerhalle. Als 1910 das Riensberger Krematorium entstand, bekam der Betrieb den Auftrag, dort künftig regelmäßig zu dekorieren.

Im Jahr des Kriegsausbruchs 1914 übernahmen Julius und Maria Tielitz das elterliche Geschäft. Seit 1932 hieß es dann Beerdigungs-Institut Brema. Aus dem Zweiten Weltkrieg kehrten drei der Tielitz-Söhne nicht zurück. In Bremen starben fast 4000 Menschen durch die Bombenangriffe. „Zeitweise lagen bis zu 80 Tote in unseren Räumen“, erinnert sich Norbert Tielitz. Er war damals noch ein Kind und erlebte mit, wie verzweifelte Angehörige zur Identifizierung kamen. Ab Januar 1945 gab es in Bremen und Umgebung nur noch ein einziges, einsatzfähiges Bestattungskraftfahrzeug: das von Tielitz. Im April 1945 verwüstete eine Artilleriegranate noch die gesamte, hinter dem Wohnhaus liegende Gärtnerei.

Als Julius Tielitz 1950 starb, führte die tatkräftige Maria Tielitz das Geschäft weiter, 1953 nahm sie ihre Söhne Julius, Günther und Norbert in die Firma auf. Im Jahr darauf verlegte man das Büro aus dem Anbau ins Wohnhaus und gewann damit Platz für die Aufbahrungshalle 1. Aufbahrungshalle 2 und 3 wurden zu einem einzigen großen Raum zusammengefasst: Das war die erste private Trauerfeierkapelle Bremens. Geheizt wurde anfangs mit auf Brettern geklebten Kerzen, kurz vor Erscheinen der Trauer Gäste trug man sie hinaus. Die Trauernden saßen zunächst auf Stühlen, die in der Nachbarschaft ausgeborgt waren.

Doch die Zeiten besserten sich rasch. Alle Hallen bekamen bleiverglaste Spitzbogenfenster, wie sie später dann auch zur Straßenfront hin eingesetzt wurden. Neue Hallen entstanden, Modernisierungen erfolgten. Die Fassade erhielt eine Sandsteinverkleidung und den Schriftzug „Beerdigungs-Institut Tielitz“. Der Erwerb der Nachbarhäuser Friedhofstraße 21 und 23 schuf die Voraussetzungen für Vergrößerungen.

Maria Tielitz musste 1965 und 1967 auch noch den Tod ihrer Söhne Julius junior und Günther miterleben; fast 80-jährig zog sie sich aus dem Geschäft zurück und starb 1973. „Sie war“, erinnert sich Sohn Norbert dankbar, „eine Frau, die durch ihr Mitgefühl für die Leidtragenden große Anerkennung in der Bevölkerung fand.“ Den Verlust von sechs Söhnen habe seine Mutter hinnehmen müssen. „Aber ihr Glaube blieb unerschütterlich, und sie konnte sich in das Leid anderer hineinversetzen.“

Im September 1989 übernahm die Tielitz KG das Beerdigungs-Institut Heckmann in Grohn an der Friedrich-Humbert-Straße 1. Im November 2002 folgte im ehemaligen Beerdigungs-Institut Burdorf an der Hafensstraße 108 in Bremerhaven die Eröffnung einer weiteren Filiale.

Der heutige „Tag der offenen Tür“ bei Tielitz in der Friedhofstraße 19 von 10 bis 16 Uhr mit vielen Informationen wird mitgestaltet von Studierenden der Kunsthochschule Ottersberg, Hospiz Horn und Stadtgrün.